

## ZU GRIECHISCHEN UND LATEINISCHEN AUTOREN. I

1. In Hesiods Werken und Tagen vermissen die meisten Herausgeber und Erklärer an vielen Stellen einen engen Gedankenzusammenhang und neigen daher zu der Annahme, dass wir nicht ein einheitliches Gedicht aus dem ersten Entwurf, sondern mehrere nicht fest zusammenhängende Stücke mit Überarbeitungen verschiedentlicher Art, über deren Umfang, Art und Weise allerdings die Meinungen sehr stark auseinandergehen, vor uns haben. Ich glaube mit anderen, dass diese Ansicht weder sachlich noch sprachlich unbedingte Geltung hat, sondern dass man vielmehr unverdrossen Umschau halten muss, ob sich nicht Parallelen zu der Ausdrucksweise Hesiods finden, die an ihrer Stelle nicht beanstandet werden und infolgedessen auch die bei Hesiod beanstandeten Stellen als ganz richtig überliefert erscheinen lassen. Diese Umschau dürfte an einigen Stellen der Einleitung nicht ganz ergebnislos sein, wie ich zu zeigen versuchen werde.

Die Verse 23 ff. lauten in den Handschriften, von einigen unbedeutenden Varianten abgesehen: Ζηλοῖ δέ τε γείτονα γειτων εἰς ἄφενος σπεύδοντ'· ἀγαθὴ δ' Ἔρις ἦδε βροτοῖσιν· καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει καὶ αἰοιδὸς αἰοιδῷ, ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα τεῷ ἐνικάτθεο θυμῷ μηδέ σ' Ἔρις κακόχαρτος ἀπ' ἔργου θυμὸν ἐρύκοι νεῖκε' ὀπιπεύοντ' ἀγορήσ ἐπακουὸν ἔοντα.

Hier werden 25 und 26 vielfach angezweifelt, weil statt des Neides und Grolles, welche in den Verben κοτέει und φθονέει enthalten sind, ein Wort des Wetteifers entsprechend dem Verbum ζηλοῖ verlangt werde. Diese Ausdrücke darf man aber nicht allzu sehr pressen. Wenn man sich den Bereich des einen etwas erweitert und den des andern etwas eingeschränkt vorstellt, sind sie nicht so sehr von einander verschieden. Auch die Verbindung der Sätze untereinander, nach welcher der Satz ἀγαθὴ δ' Ἔρις ἦδε βροτοῖσιν als Einschub erscheint<sup>1</sup>, bietet keinen Anlass zur Beanstandung. Solche

<sup>1</sup> Vgl. auch P. Friedländer, Hermes XLVIII (1913) 561 Anm. 3.

Sätze finden sich auch bei anderen Autoren. So schreibt z. B. Thuk. I 40, 4 δίκαιοι γ' ἐστὲ μάλιστα μὲν ἐκποδῶν στήναι ἀμφοτέροις, εἰ δὲ μὴ, τούναντίον ἐπὶ τούτους μεθ' ἡμῶν ἵεναι — Κορινθίοις μὲν γε ἔνσπονδοὶ ἐστε, Κερκυραίοις δὲ οὐδὲ δι' ἀνοκωχῆς πώποτε ἐγένεσθε — καὶ τὸν νόμον μὴ καθιστάναι ὥστε τοὺς ἐτέρων ἀφισταμένους δέχεσθαι. I 55, 1 οἱ δὲ Κορίνθιοι ἀποπλέοντες ἐπ' οἴκου Ἀνακτόριον . . . εἶλον ἀπάτη — ἦν δὲ κοινὸν Κερκυραίων καὶ ἐκείνων — καὶ καταστήσαντες ἐν αὐτῷ Κορινθίους οἰκήτορας ἀνεχώρησαν ἐπ' οἴκου. II 47, 2 τοῦ δὲ θέρους εὐθύς ἀρχομένου Πελοποννήσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι τὰ δύο μέρη ὥσπερ καὶ τὸ πρῶτον ἐσέβαλον ἐς τὴν Ἀττικὴν — ἡγεῖτο δὲ Ἀρχίδαμος ὁ Ζευειδάμου, Λακεδαιμονίων βασιλεύς — καὶ καθεζόμενοι ἐδήουν τὴν γῆν. III 31 1 ὅπως ἐκ πόλεως ὀρμύμενοι τὴν Ἰωνίαν ἀποστήσωσιν — ἐλπίδα δ' εἶναι· οὐδενὶ γὰρ ἀκουσίως ἀφίχθαι — καὶ τὴν πρόσδοδον ταύτην . . . ἴν' ὑφέλωσι. VI 86, 3 u. a. z. B. Homer K 255 Τυδεΐδῃ μὲν δῶκε . . . Θρασυμήδης φάσγανον ἄμφηκες — τὸ δ' ἔδον παρὰ νηὶ λείλειπτο — καὶ σάκος. Paus. VII 22, 3 τίθησιν ἐπὶ τὸν βωμὸν . . . νόμισμα ἐπιχώριον — καλεῖται δὲ χαλκοῦς τὸ νόμισμα — καὶ ἐρωτᾷ πρὸς τὸ οὖς τὸν θεόν.

Der bei Hesiod folgende Satz ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα τεῷ ἐνικάτῃο θυμῷ wird durch die Herausgeber meistens von dem vorhergehenden getrennt. Ebenso die Verse 213 ὦ Πέρση, σὺ δ' ἄκουε δίκης μὴδ' ὕβριν ὄφελλε, 248 ὦ βασιλῆες, ὑμεῖς δὲ καταφράζεσθε καὶ αὐτοὶ τήνδε δίκην, 274 ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα μετὰ φρεσὶ βάλλεο σῆσι, welche dieselbe Fassung haben. M. E. können diese Verse aber nicht nur mit dem folgenden, sondern auch mit dem vorhergehenden verbunden werden. Genau ebenso sagt Homer B 342 ff. αὐτως γὰρ ῥ' ἐπέεσσ' ἐριδαίνομεν οὐδέ τι μῆχος εὐρέμεναι δυνάμεσθα, πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐόντες, Ἀτρεΐδῃ, σὺ δ' ἔθ' ὡς πρὶν ἔχων ἀστεμφέα βουλὴν ἄρχεῦ Ἀργείοισι κατὰ κρατερὰς ὕσμινας, τούσδε δ' ἔα φθινύθειν. Z 286 ff. καὶ δ' ἄλλῃ νεμεσῶ, ἦτις τοιαυτὰ γε ῥέζοι, ἦτ' ἀέκητι φίλων . . ἀνδράσι μίσγηται, πρὶν γ' ἀμφάδιον γάμον ἐλθεῖν, ζεῖνε, σὺ δ' ὦκ' ἐμέθεν ξυνίει ἔπος . . . vergl. auch Z 83 ff. ἐπεὶ κε φάλαγγας ἐποτρύνητον ἀπάσας, ἡμεῖς μὲν Δαναοῖσι μαχησόμεθ' αὐθι μένοντες, καὶ μάλα τειρόμενοί περ' ἀναγκαίῃ γὰρ ἐπέειπε, Ἔκτορ, ἀτὰρ σὺ πόλινδε μετέρχεο . . . Hesiod Schild des H. 95 ff. αὐτὰρ ἐμοὶ δαίμων χαλεποὺς ἐπετέλλετ' ἀέθλους, ὦ φίλος, ἀλλὰ σὺ θᾶσσον ἔχ' ἡνία . . . ἵππων. Tyrtaios 8 (6), 15 θυμῷ γῆς πέρι τῆσδε μαχώμεθα . . . ὦ νέοι, ἀλλὰ

μάχεσθε παρ' ἀλλήλοισι μένοντες. 9 (7), 10 u. a., zB. die von Bruhn, Anhang z. Sophokles erkl. v. Schneidewin-Nauek, 8. Band S. 90/91 zusammengestellten Beispiele.

Ebensowenig glaube ich, dass man in den Versen 35—42 mit Recht eine Textverderbnis annimmt. Diese lauten in der Überlieferung ἀλλ' αὖθι διακρινώμεθα νεῖκος ἰθείησι δίκης, αἶ τ' ἐκ Διός εἰσιν ἄρισταί. ἤδη μὲν γὰρ κλῆρον ἔδασσάμεθ', ἄλλα τε πολλὰ ἀρπάζων ἐφόρεις μέγα κυδαίνων βασιλῆας δωροφάγους, οἱ τήνδε δίκην ἐθέλουσι δικάσσαι, νήπιοι, οὐδὲ ἴσασιν, ὅσω πλέον ἤμισυ παντός οὐδ' ὅσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλῳ μέγ' ὄνειαρ, κρύψαντες γὰρ ἔχουσι θεοὶ βίον ἀνθρώποισιν. Hier nahm G. Hermann in der Rezension von K. Lehrs' Quaest. epic., in den Jahrb. f. Phil. 1837 S. 128 an ἐθέλουσι δικάσσαι Anstoss und schlug ἐθέλουσι δικάσσαν vor. Schoemann, Hesiodi quae feruntur carminum reliquiae 1869, Rzach in seinen verschiedenen Hesiodausgaben u. a. halten den Anstoss für berechtigt, schreiben aber ἐθέλοντι δικάσσαν, indem sie ebenso wie Hermann unter τήνδε δίκην hier und an den andern Stellen eines bereits zwischen Hesiod und seinem Bruder entschiedenen Prozess verstehen. M. E. sagt Hesiod aber 'wir wollen unsern Streit wieder auf gerechte Weise erledigen. Wir haben das Erbe schon geteilt, aber Du hast Dir vieles gewaltsam angeeignet im Vertrauen auf die Geschenken zugänglichen Richter, welche diesen Prozess entscheiden wollen'. Gemeint ist gewiss, wie zuletzt auch Raddatz, de Promethei fabula Hesiodica et de compositione Operum, Gryphiae 1909, S. 35, angenommen hat, ein zweiter Prozess, in dem Perses versuchen will, dem Hesiod neuerdings etwas abzunehmen oder für das bisher gewaltsam abgenommene die richterliche Sanktion zu erlangen. Dies scheint mir die natürlichste Deutung des Pronomens ὅδε zu sein (vgl. Raddatz, a. a. O.). Ausserdem halte ich den Ausdruck ἐθέλοντι statt ὡς ἐθέλοντι für etwas gekünstelt. Der Begriff des Wollens oder Nichtwollens als Handlung des Toren ist hingegen sehr natürlich; vgl. die gleich angeführte Homerstelle γ 143, Hymn. Apoll. Pyth. 354 νήπιοι ἀνθρώποι . . ., οἱ μελεδῶνας βούλεσθ' ἀργαλέους τε πόνους, Homer M 110 οὐχ Ὑρτακίδης ἔθειλ' Ἄσιος . . . αὖθι λιπεῖν ἵππους . . . νήπιος u. a. Am meisten spricht aber gegen Hermanns und Schömanns Änderung die Zerstörung des Ausdrucks οἱ ἐθέλουσι . . . οὐδὲ ἴσασιν. Diese beiden Begriffe gehören eng zusammen, wie mehrere Parallelstellen zeigen. Bei Homer lesen

wir γ 143 ff. βούλετο γάρ ῥα λαὸν ἐρυκακέειν (Ἀγαμέμνων) ῥέξαι θ' ἱεράς ἐκατόμβας . . . νήπιος, οὐδὲ τὸ ἤδη, ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν. Ähnlich heisst es B 37 φῆ γὰρ ὄγ' αἰρήσειν Πριάμου πόλιν ἤματι κείνῳ, νήπιος, οὐδὲ τὰ ἤδη ἅ ῥα Ζεὺς μῆδετο ἔργα. Thuk. I 20, 2 Ἀθηναίων . . . τὸ πλῆθος Ἰππαρχον οἴονται ὑφ' Ἀρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος τύραννον ὄντα ἀποθανεῖν καὶ οὐκ ἴσασιν ὅτι Ἰππίας . . . ἦρχε. Isokr. Friede 28 ἐμοὶ δοκοῦσιν ἅπαντες μὲν ἐπιθυμεῖν τοῦ συμφέροντος καὶ τοῦ πλέον ἔχειν τῶν ἄλλων, οὐκ εἰδέναι δὲ τὰς πράξεις τὰς . . . und bei Hesiod selbst W. und T. 455 φησὶ δ' ἀνὴρ φρένας ἀφνειὸς πῆξασθαι ἄμαξαν, νήπιος, οὐδὲ τὸ οἶδ' ἑκατὸν δέ τε δούρατ' ἀμάξης. Vgl. auch Q. Smyrn. 1, 93. Viele erinnern sich aus ihrer Jugendzeit gewiss noch der Verse aus Fontane's Gedicht auf den hervorragendsten Preussenkönig 'der grosse Fritz will König sein und weiss nicht, dass zu dieser Frist des Mittwochs keine Schule ist'.

Wenn auch an diesen Stellen nicht immer wollen mit wissen verbunden und nicht immer in derselben Bedeutung gebraucht wird, so sind doch die Stellen einander alle so ähnlich, dass jeder Änderungsversuch bei Hesiod abgewiesen werden muss. Auch νήπιοι, ebenso wie an den beiden Homerstellen und der anderen Hesiodstelle dem οὐδὲ εἰδέναι vorangehend, scheint mir durchaus passend gesagt von ungerechten Richtern, die nicht wissen, wie vieles besser der ehrlich erworbene kleine Besitz als der durch Lug und Gewalttätigkeit erworbene grosse Besitz ist, und ein wie grosses Geschenk der Mutter Erde auch die am wenigsten wertvollen Früchte sind<sup>1</sup>. Die Götter haben nämlich den Menschen den Lebensunterhalt verschlossen. Die Erde bringt auch die wertlosesten Früchte nicht von selbst hervor, sondern man muss ihr alles mühsam abringen. Mit κρύψαντες γὰρ ἔχουσι θεοὶ βίον ἀνθρώποισιν schliesst sich hier ebenso wie an den oben zitierten Homerstellen an οὐκ εἰδέναι ein Begründungssatz an. Vgl. B 38

<sup>1</sup> Νήπιος kann hier nicht auf Perses gehen und in allgemeiner Form ausgesprochen sein, wie Friedländer aaO. S. 567 Anm. 3 behauptet, sondern muss sich wie in den andern angeführten Stellen auf das vorangehende Subjekt, die Richter, beziehen. Vgl. Homer Υ 264 φάτο γάρ (Πηλεΐδης) . . . ἔγχος ῥέα διελεύσεσθαι . . . Αἰνείας, νήπιος, οὐδ' ἐνόησε . . . 463 ὁ μὲν ἀντίος ἤλυθε γούνων, εἴ πως εὐ περιδοίτο . . . , νήπιος, οὐδὲ τὸ ἤδη, ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν. X 442 κέκλετο (Ἀνδρομάχη) δ' ἄμφιπόλοισιν . . . ἀμφὶ πυρὶ στήσαι τρίποδα . . . νηπίη οὐδ' ἐνόησεν . . . Wie an der Hesiodstelle steht ein Attribut

νήπιος, οὐδὲ τὰ ἤδη ἅ ῥα Ζεὺς μῆδετο ἔργα, θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στόναχάς τε. γ 146 νήπιος, οὐδὲ τὸ ἤδη, ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν, οὐ γάρ τ' αἶψα θεῶν τρέπεται νόος αἰὲν ἐόντων.

Auch der jetzt folgende Teil bietet keine Anstösse. Der Dichter sagt: Die Götter haben den Menschen den Lebensunterhalt verborgen; wenn sie das nicht getan hätten, könnte man an einem Tage soviel arbeiten, dass man, ohne zu arbeiten, für ein ganzes Jahr versorgt wäre. Darauf wiederholt er den ersten Gedanken κρύψαντες γὰρ ἔχουσι θεοὶ βίον ἀνθρώποισιν oder besser gesagt kehrt er zum ersten Gedanken zurück mit den Worten ἀλλὰ Ζεὺς ἔκρυψε χολωσάμενος φρεσὶ ἦσιν. Diese Ausdrucksweise hat ebensowenig etwas Anstössiges, wie die im folgenden mit Wiederholung des Verbums gegebene Spezialisierung κρύψε δὲ πῦρ.

2. In dem unter Hesiods Namen überlieferten Gedicht Ἄσπις Ἡρακλέους beginnt die Beschreibung der Darstellung auf dem Schilde V. 144 mit den Worten ἐν μέσσω δὲ δράκοντος ἔην φόβος οὗ τι φατειός, ἔμπαιιν ὄσσοισιν πυρὶ λαμπομένοισι δεδορκώς· τὰ καὶ ὀδόντων μὲν πλήτο στόμα λευκὰ θεόντων, δεινῶν ἀπλήτων, ἐπὶ δὲ βλοσυροῖο μετώπου δεινὴ Ἔρις πεπότητο. Dies ist die einstimmige Überlieferung der Handschriften. In den Münchener Tzetzesscholien steht aber γρ. ἐν μέσσω δ' ἀδάμαντος ἔην Φόβος. Diese Lesart statt δράκοντος φόβος haben, nachdem G. Hermann (Opusc. VI 197) vorangegangen, Ranke (Ausg. vom Jahre 1840 S. 178) und Sittl (Jahrb. des

heim Relativum Hesiod, Schild des Her. 90, ὃς προλιπῶν σφέτερόν τε δόμον σφετέρους τε τοκῆας ψχετο τιμήσων . . Εὐρύσθηα σχέτλιος. Homer λ 449 πάϊς δὲ οἱ ἦν ἐπὶ μαζῶν νήπιος, ὃς που νῦν γε μετ' ἀνδρῶν ἴζει ἀριθμῶν ὄλβιος. φ 28 ὃς μιν ἔεινον ἐόντα κατέκτανεν ψ ἐνὶ οἴκῳ σχέτλιος οὐδὲ θεῶν ὄπιν ἠδέσασ' οὐδὲ τράπεζαν. B 872 u. a. Es braucht an allen diesen Stellen nicht unbedingt als Ausruf aufgefasst zu werden und steht deshalb nicht ganz auf einer Stufe mit Homer Θ 176 γιγνώσκω δ' ὅτι μοι . . . κατένευσε Κρονίων νίκην καὶ . . κῦδος, ἀτὰρ Δαναοῖσι γε πῆμα, νήπιοι, οἱ ἄρα δὴ τὰδε τείχεα μηχανόνωντο ἀβλήχρ' οὐδενόσωρα. In den Versen des Homerischen Hymnus auf Aphrodite aber 220 ff. βῆ δ' ἴμεν αἰτήσουσα . . . Κρονίωνα (Ἥως) ἀθάνατον τ' εἶναι . . . (Τιθωνόν), τῇ δὲ Ζεὺς ἐπένευσε καὶ ἐκρήνηεν ἐέλδωρ, νηπίη, οὐδ' ἐνόησε μετὰ φρεσὶ . . Ἥως ἦβην αἰτῆσαι, welche Friedländer als Beweis für seine Annahme anführt, kann 223 als Zwischensatz aufgefasst und νηπίη mit dem Subjekt Ἥως verbunden gedacht werden (vgl. Homer ι 25 αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ πανυπερτάτη εἰν ἅλι κείται πρὸς Ζόφον — αἰ δὲ τ' ἄνευθε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε — τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κοιροτρόφος).

arch. Inst. 1887 S. 183 und Aug. vom Jahre 1889) vorgezogen, ebenso Brunn (Abhandl. bayer. Akad. d. Wiss. XI 19 und Gr. Kunstgesch. I 86) und mit ausführlicher, auch von Wilamowitz, Hermes XL (1905) 119, gutgeheissener Begründung Studniczka (Serta Harteliana, Wien 1896 S. 60). Rzach druckte in der 1. und grossen Hesiodausgabe ἐν μέσσω δὲ δράκοντος ἦν φόβος, in der 2. und 3. aber ἐν μέσσω δ' ἄδάμαντος ἦν Φόβος unter Hinweis auf Ranke und Studniczka. Auch Stegemann, De scuti Herculis Hesiodi poeta Homeri carminum imitatore, Rostock 1904, folgt S. 63 dieser Lesung und sieht in ihr eine Nachahmung von Homer  $\Lambda$  35 ff. ἐν δὲ μέσοισιν ἦν μέλανος κυάνοιο (ὄμφαλός). τῇ δ' ἐπὶ μὲν Γοργῶ βλοσυρῶπις ἔστεφάνωτο δεινὸν δερκομένη, περὶ δὲ Δεῖμός τε Φόβος τε.

Aber Kühneth, Der pseudhesiod. Heraklesschild, Progr. Erlangen 1900/1 S. 9, behält die Lesung δράκοντος φόβος bei, da er nicht glaubt, dass Φόβος als Eigenname gefasst werden darf. Wenn auch diese Begründung nicht zutreffend ist (vgl. Lippold, Griech. Schilder S. 486 Anm. 1, Deubner, Roschers Lexikon der Myth. XIII unter Personifikationen s. Register S. 2168 und Ath. Mitt. XXVII [1902] 253 ff.), so glaube ich doch ebenfalls, dass man zu der Lesart der Handschriften zurückkehren muss und zwar aus folgenden Gründen:

Die Beglaubigung der Lesart ἐν μέσσω δ' ἄδάμαντος ἦν Φόβος ist ganz ungenügend. Ausserdem passt die Beschreibung des Gebildes in allen Teilen zu einem Drachen, aber nur in einzelnen zu einem Φόβος. Als Epitheta für dies Schreckgebilde, soweit sie sich auf den Blick beziehen, werden Pauly-Wissowa-Kroll, Realenc. VII 1632, ἄγρια δερκομένω<sup>1</sup>, βλοσυρῶπις und δεινὸν δερκομένη angeführt. Charakteristisch ist demnach das Schreckenerregende des Blicks. Dass die Augen Feuer sprühen, wird nirgends gesagt, desto häufiger aber von den Schlangen und Drachen. Vgl. Verg. Aen. 2, 210 ardentis . . . oculos suffecti *anguis* sanguine et igni. 5, 277 ardens . . . oculis *serpens*. Culex 173 micat flammaram lumine *caput serpentis*. Ov. met. 3, 33 igne micant oculi *anguis*. Val. Fl. 8, 56 media inter nubila flammam conspicit *Iason* et saeva vibrantes luce tenebras . . . reddit trepido cui talia virgo: 'ipsius en oculos et lumina torva draconis aspicias'

<sup>1</sup> Anscheinend aus Vers 236 unsers Gedichts. Dort ist aber offenbar δράκοντε Subjekt.

u. a. Wenn das auch nur jüngere Stellen sind, so müssen wir sie doch als vollwertig betrachten, da sie sicher auf ältere Vorlagen zurückgehen. Man denkt zunächst an die Alexandriner und, da diese Hesiod sehr hoch schätzten und eifrig benutzten, an Hesiod selbst. Und wirklich schreibt dieser Theog. 824 ἐκ δέ οἱ (Τυφωεῖ) ὤμων ἦν ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος, δεινοῖο δράκοντος . . . ἐκ δέ οἱ ὄσσων θεσπεσίης κεφαλῆσιν ὑπ' ὄφρῦσι πῦρ ἀμάρυσσεν, πασέων δ' ἐκ κεφαλῶν πῦρ καίετο δερκομένοιο<sup>1</sup>. Vgl. auch Eurip. Ion 1262 οἶαν ἔχιδναν τήνδ' ἔφυσας ἢ πυρὸς δράκοντ' ἀναβλέποντα φοινίαν φλόγα. Es ist also am wahrscheinlichsten, dass die Worte von den Feueraugen von einem Drachen gesagt waren. Vgl. auch Ov. epist. 12, 107, Sen. Herc. f. 218 und Leo zu Culex 173 in seiner Ausgabe.

Ferner wird vom Drachen sehr passend ἔμπαλιν ὄσσοισιν . . . δεδορκῶς gesagt, wie z. B. Manil. 1, 334 von der Schlange des Ophiuchus respicit ille tamen molli cervice reflexus sagt und Germanicus 54 vom Drachen *Serpens* explicat amplius orbes sublatusque retro maiorem respicit Arcton (Cic. Arat. IX), während ἔμπαλιν δεδορκῶς von der Gorgo nur gewaltsam oder künstlich gesagt werden kann und von Studniczka a. a. O. S. 61<sup>1</sup> sicher falsch durch 'entgegenschauend' übersetzt wird. Ausserdem wird von dem Drachen mit ebensoviel Recht τοῦ καὶ ὀδόντων μὲν πλήτο στόμα λευκὰ θεόντων; δεινῶν ἀπλήτων wie von der Gorgo gesagt. Das beweist Vers 164 τῶν καὶ ὀδόντων μὲν καναχῆ πέλεν (235); vgl. auch Quint. Smyrn. 12, 461 (δράκοντες) θήγοντες βλοσυρήσι γενειάσι λοιγὸν ὀδόντων. Nonnus Dionys. 4, 361 τὸν δὲ δαφωινήεντε τυχῶν ἐχάραξεν ὀδοντε. 382 χλωρὸν ἀνήρυγεν ἀφρὸν ὀδόντων. 397 θηρείων τρομέων συριγμὸν ὀδόντων u. a. Und der Vers 147 ἐπὶ δὲ βλοσυροῖο μετώπου δεινὴ Ἔρις πεπόνητο spricht mehr für den Drachen als für die Phobosmaske. Damit soll kaum gesagt werden, dass 'ein kleines Erisfigürchen über den Scheitel oder . . . über die Phobosmaske einherflog' (Studniczka S. 60), sondern offenbar, dass Eris auf den zurückgewandten Kopf des Drachen zuflog.

Rein philologisch betrachtet spricht also alles dafür, dass

<sup>1</sup> Man wird nicht berechtigt sein, diesen Vers als Interpolation zu verdächtigen, denn auch sonst wird die Gesamtheit des Erwähnten in einem eigenen Zusatz noch besonders hervorgehoben, zB. in der lokr. Mädcheninschrift, Wilhelm, Jahrb. österr. arch. Inst. XIV (1911) 13, θεοῖαν εἶμεν τοῖς Αἰαντείοις, εἶμεν πάντοις.

der durch einheitliche Überlieferung beglaubigte Drache durchaus den Vorzug vor der Phobosmaske verdient. Es scheint mir daher sehr fraglich, ob man sich aus künstlerischen Bedenken hiergegen erklären darf, um so mehr, als wir nicht einmal eine Gewähr dafür haben, dass sich der Dichter auch genügend Rechenschaft über das tatsächliche Aussehen des von ihm beschriebenen Phantasiegebildes gegeben hat. Ausserdem scheint es mir, wenn ich mir auch in solchen Fragen kein Urteil anmasse, nicht einmal archäologisch unmöglich, sich in dem Mittelrund statt einer Phobosmaske einen Drachen und eine Eris vorzustellen. Das Nebeneinander des Drachens und der Schlangen hält man in der Natur nach der Vorstellung über den Sternenhimmel doch auch nicht für eine Unmöglichkeit. Neben dem Drachen, welcher sich durch die beiden Bären windet<sup>1</sup>, steht am Himmel noch die Schlange des Ophiuchus und diejenige, auf welcher sich der Rabe und der Krug befinden. Wenn man es also über sich gewinnen kann, Darstellungen des Sternenhimmels, welche ebenso wie der Schild des Herakles in Kreise geteilt werden, mit mehrfach denselben Gebilden zu betrachten, wird man vielleicht vor einem ähnlich gebildeten Schild auch nicht zurückschrecken. Und wie wir bei den Dichtern, welche den Sternenhimmel besingen, neben dem Δράκων noch die Ὀφίς und Ὑδρῆ vorkommen sehen, ohne dass uns dabei besondere Bedenken kommen, so werden wir vielleicht in dem hesiodischen Gedichte ὀφίων κεφαλαί . . . δώδεκα neben δράκοντες und δράκοντος φόβος ruhig mit in Kauf nehmen können. Warum hätte der Dichter auch das Nebeneinandervorkommen der beiden Begriffe vermeiden sollen? Er erwähnt ja auch ausser der Ἐρίς vor dem Kopf des Drachen (V. 148) noch eine andere (V. 156) und neben der Κήρ (156) noch andere (249).

3. Nilsson, Bd. LX (1905) 163, hält die doppelte Erwähnung Kretas und seiner Bewohner in den Versen des Homerischen Schiffskatalogs B 645 ff. Κρητῶν δ' Ἰδομενεὺς . . ἡγεμόνευεν, οἱ Κνωσῶν τ' εἶχον Γόρτυνα τε . . Λύκτον Μίλητόν τε καὶ . . Λύκαστον Φαιστόν τε Ῥύτιόν τε . . ἄλλοι θ' οἱ Κρήτην ἑκατόμπολιν ἀμφενέμοντο. τῶν μὲν ἄρ' Ἰδομενεὺς . . ἡγεμό-

<sup>1</sup> Germanicus 56 heisst es von ihm ardent ingentes oculi und Avien. Arat. 154 duo sub geminis oculi fulgoribus ardent unter dichterischer Vermengung des Himmels- und des wirklichen Tiers. Ebenso sagt Cic. Arat. IX e truncibus oculis duo fervida lumina flagrant.

νευεν Μηριόνης τ' . . . τοῖσι δ' ἄμ' ὀγδώκοντα μέλαιναί νῆες ἔποντο für ein Anzeichen doppelter Redaktion. Die eine gehöre zu dem Typus, welcher zuerst die Städte verzeichne und dann die Anführer, die andere zu demjenigen, welcher zuerst den Führer nenne und dann die Städte. Die Anreihung durch ἄλλοι θ' οἱ entspreche dem in dem Katalog sonst üblichen οἱ τε. Als eine zweite Stelle doppelter Redaktion führt N. an 631 ff. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἤγε Κεφαλλήνας μεγαθύμους, οἳ ῥ' Ἰθάκην εἶχον καὶ Νήριτον . . . καὶ Κροκύλει' ἐνέμοντο καὶ Αἰγίλιπα . . ., οἳ τε Ζάκυνθον ἔχον ἢ δ' οἳ Σάμον ἀμφεμένοντο, οἳ τ' ἠπειρον ἔχον ἢ δ' ἀντιπέραι' ἐνέμοντο· τῶν μὲν Ὀδυσσεὺς ἤρχε, weil der Anfangssatz wiederholt sei. Er hätte auch noch 756 ff. Μαγνήτων δ' ἤρχε Πρόθοος . . ., οἳ περὶ Πηνειὸν καὶ Πήλιον . . . ναίεσκον· τῶν μὲν Πρόθοος θεὸς ἡγεμόνευεν anführen können.

Aber die Wiederholung des Anfangssatzes am Ende des Gedankens oder Abschnittes ist noch kein Beweis für doppelte Redaktion. Homer wiederholt sich in ähnlicher Weise auch an andern Stellen, die nicht deswegen verdächtigt werden; zB. Δ. 176 ff. καὶ κέ τις ὡδ' ἐρέει Τρώων . . . 'αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων, ὡς καὶ νῦν ἄλιον στρατὸν ἡγαγεν ἐνθάδ' Ἀχαιῶν . . . ὡς ποτέ τις ἐρέει. E 841 ff. αὐτίκ' ἐπ' Ἄρηϊ πρώτῃ ἔχε μώνυχας ἵππους. ἦτοι ὁ μὲν Περίφαντα . . . ἔξενάριζεν . . . τὸν μὲν Ἄρης ἐνάριζε<sup>1</sup>. Θ 477 σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω χωμένης, οὐδ' εἴ κε τὰ νεῖατα πείραθ' ἴκηαι γαίης καὶ πόντοιο . . . οὐδ' ἦν ἐνθ' ἀφίκηαι ἀλωμένη, οὐ σευ ἐγὼ γε σκυζομένης ἀλέγω. K 292 σοὶ δ' αὖ ἐγὼ ῥέξω βοῦν ἦνιν εὐρυμέτωπον, ἀδμήτην, ἦν οὐπω ὑπὸ Ζυγὸν ἡγαγεν ἀνήρ· τήν τοι ἐγὼ ῥέξω χρυσὸν κέρασιν περιχεύσας; vgl. auch κ 1 und 13 Αἰολίην δ' ἐς νῆσον ἀφικόμεθ' . . . καὶ μὲν τῶν ἰκόμεσθα πόλιν καὶ δώματα. Ξ 200 und 301. Auch andere Autoren schrecken vor solchen Wiederholungen nicht zurück. So lesen wir Ps. Xen. St. d. Ath. I, 1 περὶ δὲ τῆς Ἀθηναίων πολιτείας, ὅτι μὲν εἴλοντο τοῦτον τὸν τρόπον τῆς πολιτείας, οὐκ ἐπαινῶ διὰ τόδε<sup>2</sup>,

<sup>1</sup> Man vergleiche die gleichen Satzformen Ὀδυσσεὺς ἤγε Κεφαλλήνας . . . τῶν μὲν Ὀδυσσεὺς ἤρχε; Κρητῶν δ' Ἰδομενεὺς . . . ἡγεμόνευεν . . . τῶν μὲν . . . ἢ; Μαγνήτων δ' ἤρχε Πρόθοος . . . τῶν μὲν Π. . . ἡγεμόνευεν und ὁ μὲν (Ἄρης) Περίφαντα ἔξενάριζεν . . . τὸν μὲν Ἄ. ἐ.

<sup>2</sup> Hier wird τόδε in derselben Weise durch τοῦτο ersetzt, wie in dem berühmten melischen Epigramm, wo es Elter, Bd. LXVI (1911) 214, beanstandet. Vgl. auch Aesch. Ag. 149 ff. Ζεὺς ὅστις ποτ' ἐστίν, εἰ τόδ' αὐτῷ φίλον κεκλημένῳ, τοῦτό νιν προσενέπω.

ὅτι ταῦθ' ἐλόμενοι εἶλοντο τοὺς πονηροὺς ἄμεινον πράττειν ἢ τοὺς χρηστούς, διὰ μὲν οὖν τοῦτο οὐκ ἐπαινῶ. [Demosth.] 43, 74 ἐγὼ δ' . . . τῷ μὲν πρεσβυτάτῳ τὸ τοῦ πατρὸς τοῦ ἑμαυτοῦ (ἐθέμην) ὄνομα, Σωσίαν, ὡσπερ καὶ δίκαιόν ἐστι, καὶ ἀπέδωκα τῷ πρεσβυτάτῳ τοῦτο τὸ ὄνομα, τῷ δὲ μετ' αὐτὸν γενομένῳ τουτωῖ ἐθέμην Εὐβουλίδην.

Aber auch die sonstige Fassung des Abschnittes über die Kreter rechtfertigt die Annahme von N. nicht. Er fasst wie seine Vorgänger den Satz ἄλλοι θ' οἱ Κρήτην ἑκατόμπολιν ἀμφενέμοντο so auf, dass Κρήτη ἑκατόπολις besonders aufgeführt und die andern Städte Kretas davon zu trennen seien. Das bedeutet der Satz m. E. aber gar nicht, sondern ἄλλοι θ' οἱ Κ. ἐ. ἄ. ist zweifellos gesetzt statt οἱ τε ἄλλοι Κ. ἐ. ἄ. und nur das letzte Glied in der Namenreihe. Kühner-Gerth, Gr. Gr. II 2<sup>3</sup> S. 414, führt als Beispiel für diese Ausdrucksweise Xen. Hier. 7, 2 τοιαῦτα γὰρ δὴ ποιούσι τοῖς τυράννοις οἱ ἀρχόμενοι καὶ ἄλλον ὄντινα (statt καὶ ὄντινα ἄλλον) ἀεὶ τιμῶντες τυγχάνουσι an. Die Stelle unterscheidet sich also nicht von der über die Kephallenen.

Das verdient aber hervorgehoben zu werden, dass der Dichter nicht einfach Ἰδομενεὺς . . . ἡγεμόνευεν wiederholt, sondern an zweiter Stelle τῶν μὲν ἄρ' Ἰδομενεὺς . . . ἡγεμόνευεν Μηριόνης τ' sagt, wie er auch 840 sagt Ἰππόθοος δ' ἄγε φύλα Πελασγῶν . . . τῶν ἦρχ' Ἰππόθοός τε Πύλαιός τε und 867 Νάστης αὖ Καρῶν ἡγήσατο . . . τῶν μὲν ἄρ' Ἀμφίμαχος καὶ Νάστης ἡγήσασθην. Er fügt zu dem wiederholten Namen also noch einen andern hinzu. Aber auch das berechtigt uns noch zu keinerlei Schlüssen, denn ähnliche Wiederholungen des Substantivs mit Anfügung eines anderen durch eine Kopulativpartikel sind auch sonst nachweisbar (vgl. Bd. LXIX [1914] 503 f.).

In demselben Aufsatz, um dies hier einzufügen, deutet Nilsson in der von ihm behandelten Stelle des Rhetors Aristides I p. 440 D. καὶ τριήρης τις ἦν δεικνυμένη μὲν Διονυσίοις, ὑμνουμένη δ' ἐν τοῖς κατάπλοις die Worte ἐν τοῖς κατάπλοις als 'versifizierte Einsegelungen in die Häfen'. Auf den von der Redaktion dieser Zeitschrift damals schon geäußerten Zweifel an der Richtigkeit dieser Deutung (S. 163 Anm.) hat N., Griech. Feste, Leipzig 1906 S. 269 Anm., verlangt, dass der Zweifler angeben solle, was er sich unter den Worten denkt; die zweite Möglichkeit, ein so benanntes Fest, sei

ausgeschlossen. Dies kann man vielleicht zugeben. Aber ein Teil eines Festes, ein Fest- oder Kultakt, kann in den Worten enthalten sein. Gerade hierfür ist der Gebrauch der Präposition ἐν ein ganz gewöhnlicher. Man kann bei N. allein schon dafür Beispiele genug finden. Vgl. S. 17 Anm. 2 [Arist.] mirab. 137 θυσία τῷ Διὶ συντελεῖται, ἐν ἣ πέμπουσιν αἰγά τινα. S. 29 δόντες καὶ ἐν τῇ ἐνόδῳ τῇ ἐν τῷ ἱερῷ ἐκάστη τῶν γυναικῶν . . . . chd. ἔδοσαν τε καὶ ἐν τῇ ἀναβάσει τοῦ θεοῦ πάσαις ταῖς γυναιξίν ἀνά . . . S. 30 ἐγυμνασιάρχησαν . . . ἐν τῇ τοῦ ἵππου εἰσόδῳ u. a. Da ausserdem ὑμνεῖν in Verbindung mit Kulthandlungen besonders häufig ist, scheint das nächstliegende zu sein, ἐν τοῖς κατὰπλοις als Festakt aufzufassen.

4. In dem bekannten Bemühen der Κακία und Ἀρετή um Herakles Xen. Memor. II 1, 21 ff. sagt die Ἀρετή § 30 ἵνα δὲ καθυπνώσης ἡδέως, οὐ μόνον τὰς στρωμνὰς μαλακάς, ἀλλὰ καὶ τὰς κλῖνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις παρασκευάζει (ἢ Κακία) nach einstimmiger Überlieferung. Clemens Alex. aber, Strom. II, XX 107, 5, zitiert die Worte οὐ μόνον τὰς κλῖνας μαλθακάς, ἀλλὰ καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις παρασκευάζη. So bietet der Satz keine Schwierigkeit. Die Verwerflichkeit des Treibens der Κακία besteht darin, dass sie für weiche Betten und sogar noch für Antritte zu den Betten sorgt. Die Überlieferung bei X. lässt sich so deuten, dass die Κακία nicht nur weiche Decken, sondern auch Betten und Antritte herrichtet. Da aber Betten an und für sich noch kein Zeichen von Verweichlichung sind, wohl aber Antritte dazu, tilgte Schneider die Worte καὶ τὰς κλῖνας und die Herausgeber der Teubneriana und Oxfordiana sind ihm gefolgt. So ist eine Lesung entstanden, die weder mit der Überlieferung noch mit Clem. Alex. übereinstimmt. Ihre Beglaubigung und Wahrscheinlichkeit ist also gering. In Wirklichkeit bieten auch die Worte οὐ μόνον τὰς στρωμνὰς μαλακάς, ἀλλὰ καὶ τὰς κλῖνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις παρασκευάζει keinen Anstoss, denn aus μαλακάς lässt sich in Gedanken auch zu κλῖνας und ὑπόβαθρα der Begriff der Weichheit ergänzen. Die von der Κακία begünstigte Verweichlichung besteht also nicht in den Betten und Antritten, sondern in weichen Betten und Antritten. Die Überlieferung erweist sich somit als tadellos.

Ausserdem bleibt uns jetzt die Verbindung τὰς κλῖνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλῖναις erhalten. Diese macht entschieden den Eindruck der Echtheit. Gegenstände werden oft

mit dazu gehörigen oder nötigen Teilen erwähnt. Herodot führt unter den Weibgeschenken des Alyattes in Delphi 1, 25 κρητήρα τε ἀργύρεον μέγαν καὶ ὑποκρητηρίδιον σιδήρεον κολλητόν auf. Die bekannte Inschrift des Prokonnesiers Phaulodikos (Röhl, IGA 492) nennt κρητήρα δὲ καὶ ὑποκρητήριον oder in der attischen Dublette κρατήρα κάπιστατον. Die Inventare CIA II 652. 658. 660. 667 enthalten in umgekehrter Reihenfolge ὑπόστατον χρυσοῦν ἄσταθμον, κρατήρ ὑπάργυρος ἐπίτηκτος. II 678 Kol. I 70 in der vervollständigten Publikation van Hilles, Ἐφημ. ἐπιγρ. 1903 S. 142 ff. und Mnemosyne XXXII (1904) 325 ff., verzeichnet κρατήρ ἐπίτηκτος ἐπίχρυσος ὑπάργυρος ὑπόστατον κρατήρος ὑπόχαλκον ἐπίχρυσον in einem Abschnitt, von dem Johnson für das gleichlautende Inventar des Jahres 372/371 ein neues Fragment entdeckt und Amer. Journ. of Arch. XVIII (1914) S. 1 ff. veröffentlicht hat (vgl. Rh. Mus. LXX [1915] 586). Eine Vase aus Naukratis (Dittenberger, Sylloge<sup>2</sup> Nr. 750) enthält in der Aufschrift τὴν πρόχουν καὶ τὸ ὑποκρητήριον. Cato agr. 10 und 11 führt unter dem für Wein- und Ölbau nötigen Inventar u. a. folgende Stücke auf, wenn auch nicht immer unmittelbar hintereinander: ahenum . . . operculum aheni, boves . . . ornamenta bubus, asinos . . . (ornamenta) instrata asinis, dolia . . . opercula doliis (dolorum). Vergleichen lassen sich Posten in Bau- und Statueninschriften, zB. CIA I 319 μισθὸς τοῖς ἐργασαμένοις τὸ ἀνθεμον . . . μόλυβδος τῷ ἀνθέμῳ . . . ξύλα καὶ ἄνθρακες τῷ ἀνθέμῳ. IG XI 2, 148, 68 στήλη . . . βατήρ τῆ στήλη . . . μόλυβδος τῆ στήλη u. a.

Besonders nahe kommt die Verbindung τὰς κλίνας καὶ τὰ ὑπόβαθρα ταῖς κλίμαις bei Xenophon aber dem Posten in der Koischen Inschrift Ziehen, Leg. gr. sacr. 144 D ἀνέθηκα . . κλίνην . . καὶ βάθρον τῆς κλίνης und darf daher nicht beanstandet werden. Aber auch τὰς στρωμνάς auszulassen, ist keine Veranlassung, weil die Worte einen passenden Sinn ergeben und das gelegentliche Zitat des Clem. Alex. nicht so hoch zu bewerten ist wie die einstimmige Überlieferung der Handschriften.

5. Lysias 19, 23 lautet die Überlieferung von kleineren Varianten abgesehen τίνα γὰρ οἴεσθε, ὦ ἄνδρες δικασταί, φιλότιμον μὲν ὄντα, ἐπιστολῶν δ' αὐτῷ ἠκουσῶν παρὰ τοῦ πατρὸς μηδενὸς ἀπορήσειν ἐκ Κύπρου, ἡρημένον δὲ πρεσβευτὴν καὶ μέλλοντα πλεῖν ὡς Εὐαγόραν, ὑπολιπέσθαι ἂν τι τῶν ὄντων . .

Da aber der präpositionale Zusatz ἐκ Κύπρου offenbar von ἡκουσῶν abhängig ist, hat seine Stellung hinter μηδενὸς ἀπορήσειν den Kritikern Anlass zur Beanstandung gegeben. Reiske stellte ἐκ Κύπρου und μηδενὸς ἀπορήσειν um, Rauchenstein tilgte ἐκ Κύπρου und Marklaud machte daraus ἐν Κύπρῳ. Thalheim schliesst sich Rauchenstein an.

Mir scheint die Überlieferung tadellos zu sein. Präpositionale Zusätze stehen auch sonst nicht immer unmittelbar neben dem Begriffe, zu dem sie gehören. In dem Satz Lysias 32, 12 ἐλθῶν δ' ἐγὼ ἡγανάκτουν μὲν πρὸς Ἡγήμονα τὸν ἔχοντα τὴν τούτου θυγατέρα ist πρὸς Ἡγήμονα offenbar von ἐλθῶν abhängig, Thuk. I 133 πίστιν (Παυσανίου) ἐκ τοῦ ἱεροῦ διδόντος τῆς ἀναστάσεως der von Krüger getilgte Zusatz ἐκ τοῦ ἱεροῦ von τῆς ἀναστάσεως, III 103, 1, ὅσοι Σικελῶν κατὰ κράτος ἀρχόμενοι ὑπὸ Συρακοσίων καὶ ξύμμαχοι ὄντες ἀποστάντες αὐτοῖς ἀπὸ Συρακοσίων ξυνεπολέμουν der von Herwerden getilgte Zusatz ἀπὸ Συρακοσίων von ἀποστάντες. Ebd. VI 51, 1 ἐσελθόντες ἡγόραζον ἐς τὴν πόλιν sehe ich keinen Grund das zu ἐσελθόντες gehörende ἐς τὴν πόλιν zu tilgen. Aeschin. 2, 120 προστεταγμένον ἡμῖν πράττειν ἀγαθόν, ὅτι ἂν δυνώμεθα, ἐν τῷ ψηφίσματι hat Blass das zu προστεταγμένον gehörende ἐν τῷ ψηφίσματι ohne ausreichenden Grund getilgt. Herodot 6, 74 lautet die Überlieferung der Handschriften μαθόντες δὲ Λακεδαιμόνιοι Κλεομένηα ταῦτα πρήσσοντα κατήγον αὐτὸν δέισαντες ἐπὶ τοῖσι αὐτοῖσι ἐς Σπάρτην, woselbst κ. ἐς Σπ. zu verbinden ist. Die Lesung des Sacerdotianus ἐν Σπάρτη δέισαντες kann hiergegen nicht aufkommen, und ἐς Σπάρτην mit Cobet zu tilgen, haben wir auch keine Veranlassung. Plut. Κίμων 4, 8 Καλλίας . . . προσῆλθε τὴν ὑπὲρ τοῦ πατρὸς καταδίκην ἐκτίνειν ἔτοιμος ὢν πρὸς τὸ δημόσιον gehört π. τ. δ. zu προσῆλθε. Noch mehr als Textstellen beweisen Inschriften, dass die ungewöhnliche Stellung von präpositionalen Zusätzen allein noch kein Zeichen von Verderbnis oder Interpolation ist. CIA I Suppl. 27 b S. 60 Z. 10 lautet οἰκοδομηῆσαι δὲ σιρούς τρεῖς Ἐλευσῖνι κατὰ τὰ πάτρια, ὅπου ἂν δοκῆ τοῖς ἱεροποιοῖς καὶ τῷ ἀρχιτέκτονι ἐπιτήδειον εἶναι, ἀπὸ τοῦ ἀργύρου τοῦ τοῖν θεοῖν, wo man den Zusatz mit der Präposition vor dem Nebensatz erwarten sollte. CIA I 32 Z. 25 τὸ λοιπὸν . . . οἱ ἀεὶ ταμίαι . . . λόγον διδόντων τῶν τε ὄντων χρημάτων καὶ τῶν προσιόντων τοῖς θεοῖς καὶ εἴαν τι ἀπαναλίσκηται κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν πρὸς τοὺς λογιστάς ist π. τ. λ. natürlich mit den ferner stehenden λόγον

διδόντων, nicht etwa mit ἀπανάλισκηται zu verbinden. Nicht minder auffallende Wortstellung zeigt IG V 2, 514 μὴ ἐξέστω παρέρπειν ἔχοντας ἐν τῷ ἱερὸν τᾶς Δεσποίνας μὴ χρυσία, ὅσα μὴ ἰν ἀνάθεμα, denn ἔχοντας steht ganz ohne Grund zwischen παρέρπειν und ἐν τῷ ἱερὸν τᾶς Δεσποίνας.

Auch bei Dichtern finden sich ähnliche Freiheiten in der Stellung des präpositionalen Zusatzes, z. B. Homer A 809 ἔνθα οἱ Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντεβόλησεν, διογενὴς Εὐαμονίδης, κατὰ μηρὸν οἴστῳ, wo κ. μ. ὁ. natürlich mit βεβλημένος zu verbinden ist. Vgl. auch Eurip. Bacch. 336.

6. In den Sitzber. der Heidelberger Akad. der Wiss 1914, 2 S. 25 ff. veröffentlicht W. Aly ein Papyrusfragment mit Resten eines Prosadialogs zwischen vornehmen Makedoniern kurz nach dem Tode Alexanders. Er hebt dabei hervor (S. 25), dass links die Oberfläche des Papyrus stark abgeseuert ist, so dass die Kolumne links davon verschwunden sei. Anscheinend glaubt er auch, dass noch weiter links davon noch mehr zugehörige Kolumnen fehlen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass wir in dem Fragment den Anfang des ganzen Gesprächs vor uns haben. Hierfür sprechen mehrere Gründe.

Der Papyrus beginnt mit der Frage τί οὕτω ἀχθ]όμενος (?), ᾧ Καλλίστρατε, γυναιότερα [συ πάσχει]ς ([κόπτει]ς) καὶ τύπτεις ἑαυτοῦ τὴν κεφαλὴν; Ähnlich beginnen sehr viele Dialoge mit einer Frage. Vgl. Plato Euthyphr. τί νεώτερον, ᾧ Σώκρατες, γέγονεν; Phaedon αὐτός, ᾧ Φαίδων, παρεγένου Σωκράτει, ἐκείνη τῇ ἡμέρᾳ, ἧ . . . ἧ ἄλλου του ἠκουσας; Euthyd. τίς ἦν, ᾧ Σώκρατες, ᾧ χθὲς ἐν Λυκείῳ διελέγου; Menon ἔχεις μοι εἰπεῖν, ᾧ Σώκρατες, ἄρα διδακτὸν ἢ ἀρετῆ; Gesetze θεὸς ἢ τις ἀνθρώπων ὑμῖν, ᾧ Ξένοι, εἴληφε τὴν αἰτίαν τῆς τῶν νόμων διαθέσεως; und andere prosaische und poetische Dialoge.

Auch die Frage, weshalb der Betreffende so erregt sei, dass er sich an den Kopf schlage, lässt annehmen, dass wir den Anfang des Dialogs vor uns haben; vgl. Menander, Heros 1 ff. κακόν τι Δαί μοι δοκεῖς πεποιηκέναι παμμέγεθες, εἴτα προσδοκῶν ἀγωνιᾶν μυλῶνα σαυτῷ καὶ πέδας. εὐδηλος εἶ τ γὰρ σὺ κόπτεις τὴν κεφαλὴν οὕτω πυκνά;

Aus den im Dialog folgenden Worten des Mnesippos ἐὰν γὰρ ὁ λόγος . . .] ἀλγεινότερός τι ἦ, κατὰ καιρὸν ἐλήλυθας geht hervor, dass Kallistratos eben zu Mnesippos gekommen ist. Auch dies ist eine gewöhnliche Fiktion am Anfang des Dialogs, dass eine Person zu der andern kommt, ihr begegnet

oder an ihr vorbeieilen will. Vgl. Plato. Protagoras πόθεν, ὦ Σώκρατες φαίνει; ἢ δῆλα δὴ ὅτι ἀπὸ κυνηγεσίου τοῦ περὶ τὴν Ἀλκιβιάδου ὤραν. Ἴον τὸν Ἴωνα χαίρειν. πόθεν τὰ νῦν ἡμῖν ἐπιδεδήμευκας; ἢ οἴκοθεν ἔξ Ἐφέσου; Menexenos ἔξ ἀγορᾶς ἢ πόθεν, Μενέξενε; Phaedr. ὦ φίλε Φαίδρε, ποῖ δὴ καὶ πόθεν; Krito τί τηνικάδε ἀφῖξαι, ὦ Κρίτων; Theät. ἔρτι, ὦ Τερψίων, ἢ πάλαι ἔξ ἀγροῦ; Verg. ecl. 9 quo te, Moeri, pedes? an, quo via ducit, in urbem? Hor. sat. 2, 4 unde et quo Catius?

Auch die Worte καὶ λέγε μοι θαρρῶν, τί σοι συμβέβηκε kann man sich sehr wohl am Anfang des Dialogs denken. Ebenso die ängstliche Aufforderung des Kallistratos ἀλλὰ σκλόπει (περισκλόπει?), περισκόπει πανταχοῦ, Μνήσιππε, μὴ τις ἢ δημαγωγὸς ἢ κατάσκοπός τις ἡμῶν κατακροῦται.

Da nun ausserdem das auf der entgegengesetzten Seite des Papyrus stehende Inventar sehr gut den Schluss der Rolle gebildet haben kann, weil die Kolumne rechts vollständig erhalten ist und von Spuren einer weiteren Kolumne rechts nichts berichtet wird, sondern Anzeichen freien Raumes vorhanden zu sein scheinen, ist der Schluss in. E. sehr nahe liegend, dass die oben behandelte Kolumne die erste des Papyrus auf der Vorderseite und somit der Anfang des Dialogs war.

7. Die durch E. Nordens gleichnamiges Buch wieder in den Vordergrund des Interesses gerückte Frage nach den ἄγνωστοι θεοί ist durch Th. Birt's Nachweis, Bd. LXIX (1914) 242 ff., dass der Begriff ἄγνωστος θεός nicht gnostisch zu sein braucht, sicher gefördert worden. Er scheint mir aber in einer Nebensache von einer vorgefassten Meinung geleitet zu werden, nämlich in der Annahme, dass die Altäre der ἄγνωστοι θεοί nicht die Aufschrift ἀγνώστων θεῶν oder ἀγνώστοις θεοῖς gehabt haben können, sondern höchstens θεοῖς oder θεῶν oder im Singular θεοῦ oder θεῶ.

Diese Aufschriften, welche Birt mehrfach belegt, bezeichnen aber gar keinen unbekanntem, sondern gerade einen allgemein bekannten, schlechtweg den Gott des Landes, den ältesten oder den Hauptgott, wie Birt selbst in mehreren Fällen annimmt und durch Beispiele belegt. In Eleusis, um seine Zeugnisse noch zu vermehren, gab es bekanntlich neben den Landesgöttern Demeter Persephone Plutos Triptolemos Iakchos Eubulos und Dionysos noch ὁ θεός und ἡ θεά. Dies waren offenbar keine unbekanntem Götter. Wie oft wird nicht der Haupt- und Landesgott bloss ὁ θεός oder ἡ θεά

(θεός) genannt! Allgemein bekannt ist die attische Formel ἄτιμον εἶναι αὐτὸν καὶ τὰ χρήματα αὐτοῦ δημόσια εἶναι καὶ τῆς θεοῦ τὸ ἐπιδέκατον. In den Parthenon- und Propyläenrechnungen (vgl. u. a. Dinsmoor, Amer. Journ. of Arch. XVII [1913] 1 ff. und 371 ff.) werden die Schatzmeister der Athena als ταμίαι, οἱ τὰ τῆς θεοῦ ἐταμίειον bezeichnet. In den Übergaburkunden des 4. Jahrh. heissen sie vielfach οἱ ταμίαι (τῶν) τῆς θεοῦ (CIA II 667. 671. 677. 698. u. a.). Ebenso heissen andere oder dieselbe Gottheit nur ὁ oder ἡ θεός an folgenden Stellen: Thuk. V 77, 4 περὶ δὲ τῷ σιῶ σύματος, αἱ μὲν λῆν, τοῖς Ἐπιδουρίοις ὄρκον δόμεν. IG V 3 δυῦδεκο δαρχμᾶς ὄφλειν, τὸ μὲν ἡμισυ τῆ θεῶ, τὸ δ' ἡμισυ τοῖς ἱερομνάμοσι. Inschrift aus Chios, Ziehen, Leg. gr. sacr. 111 ὁ ἰδῶν κατειπάτω πρὸς τοὺς βασιλέας ἀγνώως πρὸς τοῦ θεοῦ (zwei Mal). IG XI 2, 105 ff. οἶδε ἐπεδείξαντο τῷ θεῶ. 161 A 85 χορῶ τῷ γενομένῳ τοῖς κωμῳδοῖς καὶ τῷ τραγωδῶ Δράκοντι τοῖς ἐπιδειξαμένοις τῷ θεῶ; ebd. Z. 100 τὸν χορὸν τὸγγεγόμενον Τιμοστράτῳ τῷ αὐλητῆ, ὅτε ἐπεδείξατο τῷ θεῶ. Vgl. auch Plut. Thes. 21 ἐκ δὲ τῆς Κρήτης ἀποπλέων (Θησεύς) εἰς Δῆλον κατέσχε· καὶ τῷ θεῶ θύσας καὶ ἀναθείς τὸ ἀφροδίσιον . . . ἐχόρευσε μετὰ τῶν ἡιθέων χορείαν. Plato Staat. 1, 1 κατέβην χθὲς εἰς Πειραιᾶ μετὰ Γλαύκωνος τοῦ Ἀρίστωνος προσευζόμενός τε τῇ θεῶ καὶ ἅμα τὴν ἑορτὴν βουλόμενος θεάσασθαι . . . Thuk. II 13, 5 αὐτῆς τῆς θεοῦ τοῖς περικειμένοις χρυσίοις (χρήσεσθαι αὐτούς). II 15, 2 ξυνοίκια ἔξ ἐκείνου Ἀθηναῖοι ἔτι καὶ νῦν τῇ θεῶ ἑορτὴν δημοτελῆ ποιοῦσιν. Ar. Ritter 903 ἡ γὰρ θεός μ' ἐκέλευσε νικῆσαι σ' ἀλαζονείαις wozu der Scholiast bemerkt: θεὸν δὲ τὴν Ἀθηνᾶν ἀκουστέον. Xen. Anab. VII 8, 23. Aelian var. hist. 11, 8. Paus. IX 8, 1 τὰ δὲ ἀγάλματα (Δῆμητρος καὶ Κόρης) ἐπὶ τῷ ποταμῷ τῷ παρὰ τὰς Ποτνιαῖς τὰς θεᾶς ὀνομάζουσιν, wo vor τὰς θεᾶς wahrscheinlich mit Unrecht eine Lücke angenommen wird. Es ist also wenig wahrscheinlich, dass durch die Aufschriften θεῶν, θεοῖς, θεῶ oder θεοῦ unbekannte Götter bezeichnet werden sollten oder ein Landesbewohner an unbekannte Götter gedacht hätte<sup>1</sup>. Im Gegenteil jeder wusste, wer damit gemeint war. Deshalb kann es auch nicht zweifel-

<sup>1</sup> Treffend zeigt dies auch Paus. in den Worten I 1, 4 ἔστι δὲ καὶ Ἀνδρόγειω βωμὸς τοῦ Μίνω, καλεῖται δὲ ἥρωος. Ἀνδρόγειω δὲ ὄντα ἴσασι οἷς ἔστιν ἐπιμελὲς τὰ ἐγχώρια σαφέστερον ἄλλων ἐπίστασθαι. Der Altar hiess zwar nur der des Heros, verstanden wurde aber darunter der Heros Androgeos.

haft sein, dass ἄγνωστος θεός oder ἄγνωστοι θεοί andere Götter und tatsächlich vorhandene Bezeichnungen waren und sehr wohl auf Altären oder Weihgegenständen stehen konnten. Die Worte des Paus. I 1, 4 βωμοὶ δὲ θεῶν τε ὀνομαζομένων ἄγνωστων können nach allgemeinem griechischen Sprachgebrauch auch nur Altäre der sogenannten ἄγνωστοι θεοί bezeichnen, Altäre von Göttern, welche ἄγνωστοι θεοί heißen. Damit verschwindet aber für die Worte des Paulus in der Apostelgeschichte 17, 23 διερχόμενος γὰρ καὶ ἀναθεωρῶν τὰ σεβάσματα ὑμῶν εὗρον καὶ βωμόν, ἐν ᾧ ἐπιγεγραπτόν ἄγνωστῷ θεῷ sachlich jede Unwahrscheinlichkeit.

Aber auch sprachlich sind die Worte durchaus einwandfrei, weil sie die bei solchen Erwähnungen übliche Ausdrucksweise zeigen. Genau entsprechend heisst es in Inventaren, wenn Gegenstände Aufschriften enthalten: CIA II 724 κανοῦν ἀργυροῦν, ἐφ' ᾧ ἐπιγεγραπταὶ ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ. . . κανοῦν ἀργυροῦν, ἐφ' ᾧ ἐπιγεγραπταὶ ἡ βουλή ἢ ἐπ' Ἀρχίππου Ῥαμνουσίου ἄρχοντος τῇ Ἀθηνᾷ ἀνέθηκεν. . . πίναξ ἀργυροῦς, ἐφ' ᾧ ἐπιγεγραπταὶ ἱερὸν Ἀθηνᾶς Πολιάδος, Νικοκράτης ἐποίησεν ἐπὶ Ἀρχίππου Ῥαμνουσίου ἄρχοντος. . . χερνιβεῖον ἀργυροῦν, ἐφ' ᾧ ἐπιγεγραπταὶ ἱερὸν Ἀθηνᾶς Πολιάδος, Νικοκράτης ἐποίησεν ἐπὶ Ἀρχίππου Ῥαμνουσίου ἄρχοντος. 725 φιάλαι χρυσαί. . . ἐφ' αἷς ἐπιγεγραπταὶ ἱερά Ἀθηνᾶς oder Ἀσκληπιοῦ (mehrere Male). 735 φιάλη ἀργυρᾶ, ἐφ' ἣ ἐπιγεγραπταὶ Ἀθηνᾷ Πολιάδι, Φρυνίσκος. . . ἀνέθηκε. ἑτέρα φιάλη ἀργυρᾶ, ἐφ' ἣ ἐπιγεγραπταὶ ἱερά Ἀθηνᾶς Πολιάδος, ἀνέθηκε. . . στρατή. 737 ὑδρία ἀργυρᾶ, ἐφ' ἣ ἐπιγεγραπταὶ ἱερά Ἀσκληπιοῦ, Νικοκράτης ἐκ Κολωνοῦ ἐποίησεν (mehrere Male). Ebendort οἰνοχόη ἀργυρᾶ. . . ἐφ' ἣ ἐπιγεγραπταὶ ἱερά Ἀθηνᾶς u. a. IG XI 2, 124 σπονδοχοῖδιον ἐπιγραφὴν ἔχον ἱερὸν Ἑστίας. 137, 14 und 145, 52 κυμβία IIII, ἧ ἐπιγεγραπταὶ ἄθλα ἐν Δήλῳ τῶν παρ' Ἀλεξανδρείων θεωρῶν usw. Es ist also recht wohl möglich, dass in Athen tatsächlich ein Altar mit der Aufschrift ἄγνωστῷ θεῷ existierte. Dies ist um so weniger ausgeschlossen, als auch die Weihung des Kapiton in Pergamon sehr wohl die Aufschrift θεοῖς ἀγ[νώστοις] Καπίτων δαδοῦχος getragen haben kann, wie Weinreich, Arch. f. Religionswiss. XVIII (1915) 33, gezeigt hat<sup>1</sup>, und die Worte

<sup>1</sup> Vgl. auch Weinreich, Triskaidekadische Studien, Religionsgesch. Vers. u. Vorarb. XVI 1 (1916) 71 f.

Tertullians ad nat. 2, 9 Athenis ara est inscripta: ignotis deis nur bedeuten können, dass in Athen ein Altar die Aufschrift ἀγνώστοις θεοῖς hatte. Auch scheint es belanglos, dass in den Inschriften fast stets ἐπί τινι ἐπιγράφεται, in der Apostelgeschichte aber ἐν ᾧ ἐπεγράφτο steht. Auf keinen Fall hat Birt Recht mit der Behauptung (S. 359), dass es nach der üblichen Ausdrucksweise ὁ βωμὸς, ᾧ ἐπεγράφτο heissen müsste.

8. Die Überlieferung des Epigramms Nr. 39 aus dem aristotelischen Peplos (Arist. Frgm. ed. Rose p. 402. Anthol. ed. Hiller-Crusius<sup>4</sup> p. 369) Φεΐδιππον Τροῖνν πέρσαντ' ἠδ' Ἀντιφον ἦρω γαῖα πατρίς Κύων ἠδ' Ἐφύρα κατέχει soll nach Friedländer, Herakles, Berlin 1907, S. 95 Anm. 1, ihre ersten Bedenken haben, weil Ephyra-Kichyros nirgends sonst Vaterstadt von Kos heisse und es auch schwer sei, eine solche Vorstellung einzuordnen. Er vermutet daher eine schwere Korruptel in der ersten Hälfte des Pentameters. Zu dieser Ansicht, welcher so leicht niemand beipflichten wird, ist Friedländer offenbar gekommen, weil er Κύων mit πατρίς ἄρουρα verbindet und dadurch zu einem den Tatsachen entgegengesetzten Sinn der Worte kommt. Κύων ist aber gewiss mit Ἐφύρα zu verbinden. Der Koer Pheidippos wird, wie Friedländer S. 94 ff. selbst ausführt, nach einem Bericht bei Velleius nach Thesprotien verschlagen. Strabo berichtet von Nachkommen des Pheidippos und Antiphos aus Ephyra in Thesprotien. Es ist daher nicht besonders auffallend, dass Ephyra Vaterland des Pheidippos und Antiphos und Gründung der Koer genannt wird. Denn so ist Κύων Ἐφύρα aufzufassen. Der Genetiv des Völkernamens bei Städtenamen findet sich auch sonst, allerdings meistens derjenigen Völker, zu deren Gebiet die Stadt gehört. Aber auch Gründungen oder Siedlungen durch die betreffenden Völkerschaften oder Städte werden so bezeichnet. Vgl. in den attischen Tributlisten (CIA I 226 ff.) Δίκαια Ἐρετριῶν neben Δικαιοπολίται Ἐρετριῶν ἄποικοι, Νεάπολις Μενδαίων neben Νεαπολίται Μενδαίων ἄποικοι. Vielleicht sind auch Βουθεΐα oder Βουθειῆς Ἐρυθραίων, Ἐλαιούσιοι Ἐρυθραίων, Πολιχναῖοι oder -ῖται Ἐρυθραίων, Πτελεούσιοι Ἐρυθραίων, Σιδούσιοι Ἐρυθραίων und Οἰᾶται Λινθίων so aufzufassen.

Eine Verderbnis in dem Epigramm des Peplos anzunehmen, ist also kein Anlass vorhanden.

9. Lucr. 5, 28 ff. lauten in den Handschriften quidve

tripectora tergemini vis Geryonai, et Diomedis equi spirantes naribus ignem, tanto opere officerent nobis TYMPHALA colentes Thracia Bistoniasque plagas atque Ismara propter? Statt des verderbten Tymphala schrieben die Itali und die ältesten Drucke, wie das bei den Taten des Herkules sehr nahe lag, Stymphala. Da aber dadurch eine unmögliche Verbindung Stymphala Thracia entstand, glaubte Marullus Thracia in Thracen verbessern zu müssen, wofür Lachmann im Kommentar zur Stelle Thracam verlangt. Aber Marullus war mit seiner Korrektur noch nicht zufrieden, sondern glaubte, dass Vers 29 und 30 umzustellen und des Gedankens wegen vor Stymphala noch ein Vers etwa des Wortlauts unciisque timendae unguibus Arcadiae volucres zu ergänzen wäre. Lachmann begnügte sich mit einer leichten Änderung und schrieb statt nobis nur et aves. Munro stellte 29 und 30 um und glaubte, dass hinter 28 ein Vers ausgefallen wäre. Statt Thracia schrieb er Thracis. Brieger, Merrill u. a. folgen ihm und schreiben ebenfalls Thracis oder Thracam. An der Korrektur Stymphala der Itali halten fast alle Herausgeber fest. Weil diese aber, statt die Schwierigkeiten zu heben, nur neue schafft — das Substantivum zu colentes fehlt, die Verbindung Stymphala Thracia ist unmöglich, — halte ich sie nicht für richtig und glaube sie durch eine andere ersetzen zu müssen.

Nähme man einmal an, dass die unmögliche Lesung Tymphala richtig wäre und etwas Thrakisches oder einen Ort in Thrakien bezeichnete, so würde man grammatisch und sachlich einen tadellosen Satz und Gedanken quidve . . Diomedis equi spirantes naribus ignem tantopere officerent nobis Tymphala colentes Thracia Bistoniasque plagas atque Ismara propter erhalten. Die zwei Partizipien spirantes und colentes könnten uns nicht stören. Auch das zum Substantiv gehörige Attribut am Anfang des nächsten Verses entspricht durchaus der Gewohnheit der Daktyliker. So schreiben zB. Lucr. 3, 893 iam iam non domus accipiet te laeta neque uxor optima nec dulces . . occurrent . . nati. 4, 722 rerum simulacra vagari multa modis multis in cunctas undique partis tenvia (4, 1087). 5, 459 primus se sustulit aether ignifer. Catull 64, 87 hunc simulac cupido conspexit lumine virgo regia und besonders Verg. Aen. 1, 249 genti nomen dedit armaque fixit Troia. 1, 315 virginis os habitumque gerens et virginis arma Spartanac. 1, 623 tempore iam ex illo casus mihi cognitus urbis

Troiana. 2, 118 sanguine quaerendi reditus animaque litan-  
dum Argolica u. a. Vgl. E. Norden, Verg. Aeneis Buch VI<sup>2</sup>  
S. 399 und die dort verzeichnete Literatur.

Es hält daher schwer, an die Richtigkeit der Korrektur  
Stymphala, wodurch auch Thracia unmöglich wird, zu glauben.  
Auch sachlich liegt keine Notwendigkeit dazu vor, denn alle  
Taten des Hercules zu erwähnen, hat Lucr. offenbar nicht  
im Sinne gehabt, wie das Fehlen einiger andern zeigt. Mir  
ist es demnach am wahrscheinlichsten, dass man in TYM-  
PHALA tatsächlich etwas Thrakisches oder einen thrakischen  
Ort suchen muss, wenn man alle Schwierigkeiten vermeiden  
will. Ähnliche Gedanken hat offenbar Bockemüller gehabt  
und tum prata unter der Verderbnis vermutet (Erkl. Ausgabe  
1873). M. E. beweist aber der Vers 36 quo neque noster  
adit quisquam nec barbarus audet, dass Lucr., um darzulegen,  
wie gleichgültig für das Menschengeschlecht die Taten des  
Herkules gewesen sind, statt eines Aufenthaltsortes der Pferde  
einen Ort in Thracien genannt hat. Als solcher kann Tem-  
pyra in Betracht kommen. Dies wird von Ovid in den Tri-  
stien erwähnt, ebenfalls in Verbindung mit den Bistonischen  
Gefilden, wodurch die Korrektur noch wahrscheinlicher wird.  
Die Verse lauten dort I 10 21 saltus ab hac contra brevis est  
Tempyrá petenti: hac dominum tenuis est illa secuta suum;  
nam mihi Bistonios placuit pede carpere campos. Der Ort liegt  
am östlichen Ausläufer des Ismarosgebirges, fügt sich also bei  
Lucr. sehr gut in die Situation. Die Handschriften Ovids bieten  
mehrere Varianten, darunter auch Temp(h)ira, was sich nicht  
sehr weit von Tymphala entfernt. Ausser Ov. erwähnt noch  
Liv. XXXVIII 41, 5 den Ort. Die Ausgaben schreiben Tem-  
pyra, ohne Varianten anzugeben.

Die Verse bei Lucr. können also quidve tripectora ter-  
gemini vis Geryonai et Diomedis equi spirantes naribus ignem  
tanto opere officerent nobis Temp(h)yra colentes Thracia  
Bistoniasque plagas atque Ismara propter gelautet haben.  
Damit ist zugleich die falsche Form Stymphala, wofür man  
das Masc. Sing. Stymphalon erwarten sollte, ausgeschaltet.  
Auch erweitert sich die Darstellung der Taten des Hercules  
sehr passend von einfacher Erwähnung zu ausführlicher Be-  
trachtung, worauf mich mein Kollege Dr. J. B. Hofmann auf-  
merksam gemacht hat. Ob T. aber nur von colentes oder  
auch von propter abhängig sei, lasse ich dahin gestellt.

10. Sen. *Phaedr.* 555—558 R. sagt Hippolytus, um die Verworfenheit der andern Menschen im Gegensatz zum Hirten oder Jäger zu kennzeichnen, *a fratre frater, dextera gnati parens cecidit, maritus coniugis ferro iacet perimuntque fetus impiae matres suos; taceo novercas: mitius nihil est feris.* In diesen Worten hat der letzte Vers stets Anstoss erregt. Schon Scaliger änderte seine zweite Hälfte in *mitior mens est feris.* Richter-Peiper sahen darin eine unpassende Reminiszenz an *Ov. epist.* 10, 1 *mitius inveni quam te genus omne ferarum* und hielten ihn infolgedessen für eine Interpolation. Leo schrieb *taceo novercam: mitior nihil est feris* unter Hinweis auf *Eurip. Alk.* 309/310 *ἐχθρὰ γὰρ ἡ ἴπιουσα μητριᾷ τέκνοις τοῖς πρόσθ' ἐχίδνης οὐδὲν ἡπιωτέρα.*

Meiner Ansicht nach ist der Sinn der Verse: vom Bruder wird der Bruder, vom Sohn der Vater, von der Gattin der Gatte, von der Mutter werden die Kinder getötet. Ich schweige von den Stiefmüttern: nichts (d. h. keine einzige der angeführten Personen) ist milder als die wilden Tiere. *Nihil* steht hier zusammenfassend. Diese Bedeutung des Wortes ist ganz gewöhnlich. Seneca selbst schreibt in derselben Tragödie 338—353 *ignes sentit genus aligerum, venere instinctus suscipit audax grege pro toto bella iuvenus . . . tunc virgatas India tigres . . . horret, tunc . . . acuit dentes aper . . . vindicat omnes natura sibi, nihil immune est.* *Herc. O.* 463 bis 466 *sonuit (?) infernus canis mare terra caelum et tartarus servit mihi nox mediū solem vidit et noctem dies nihilque leges ad meos cantus tenet.* Ähnlich schreibt *Lucr.* 1, 770—774 *sin ita forte putas ignis terraeque coire corpus et aërias auras roremque liquores nil in concilio naturam ut mutet eorum, nulla tibi ex illis poterit res esse creata, non animans, non exanimo cum corpore, ut arbor und noch mehr unserer Stelle in der Fassung gleichend *Iuv.* 3, 109—111 *sanctum nihil est nec ab inguine tutum, non matrona laris, non filia virgo neque ipse sponsus levis adhuc, non filius ante pudicus.**

Die Überlieferung der Verse bei Seneca ist also tadellos und gibt zu keiner Änderung oder Verdächtigung Anlass.

Allach b. München.

Wilhelm Bannier.